

Kersti MARKUS, Die Christianisierung Livlands aus der Perspektive visueller Quellen, Zs. für Ostmitteleuropa-Forschung 64 (2015) S. 477–497, 4 Abb., befasst sich mit den beiden gemäß Heinrich von Lettland, *Chronicon Livoniae* 1 c. 6 f. (ed. L. Arbusow/A. Bauer, MGH SS rer. Germ., ²1955, S. 3) vom ersten livländischen Bischof Meinhard (1186–1196) an der Düna errichteten Burgen Uexküll und Holme und findet, dass die dänischen Vorbildern verpflichtete Bautechnik von Holme eher auf konkurrierende Ambitionen König Knuts VI. (1182–1202) hinweist, die von Heinrich 30 Jahre später verschwiegen worden seien.

R. S.

Tiranni e tirannide nel Trecento italiano, a cura di Andrea ZORZI (Italia comunale e signorile 5), Roma 2013, Viella, 263 S., ISBN 978-88-6728-112-1, EUR 26. – Nach einem Vorwort des Hg. (S. 7–9) beleuchtet DERS., La questione della tirannide nell'Italia del Trecento (S. 11–36), überblicksartig den geistesgeschichtlichen Hintergrund der Signorie sowie deren Eindringen in die politische Literatur des 14. Jh. und versucht das Zeitalter der Signorien zu periodisieren. – Diego QUAGLIONI, „Quant tyrannie sormonte, la justise est perdue“. Alle origini del paradigma giuridico del tiranno (S. 37–57), beschäftigt sich mit den Anfängen der politischen Theorie über die Tyrannei bei Augustinus, Gregor dem Großen sowie Isidor und zieht einen Bogen von Dante bis hin zur Manifestation einer Doktrin des Tyrannen im juristischen Denken des 14. Jh. – E. Igor MINEO, „Necessità della tirannide“. Governo autoritario e ideologia della comunità nella prima metà del Trecento (S. 59–75), sieht die personalisierte Tyrannenherrschaft wegen der Instabilität der Kommunen und der Unfähigkeit der Selbstregierung als eine in gewissem Maße notwendige Entwicklung zu Beginn des 14. Jh. – Andrea GAMBERINI, Orgogliosamente tiranni. I Visconti, la polemica contro i regimi dispotici e la risignificazione del termine *tyrannus* alla metà del Trecento (S. 77–93), zeichnet ausgehend von der Epitaphinschrift für Erzbischof Giovanni Visconti (1354), auf der er *magnusque potensque tyrampnus* genannt wird, den Weg von einer neutralen Begriffsdefinition von *tyrannus* bei Isidor von Sevilla über Ugucione da Pisa bis hin zu Francesco Petrarca und Giovanni Villani auf und setzt sich dann mit der Bedeutungsverschiebung des Begriffes im 14. Jh. auseinander, dessen negative Konnotation er in der Polemik Coluccio Salutati gegen Mailand Anfang der 1390er-Jahre v. a. in der Toskana begründet sieht. – Berardo PTO, Il tiranno velato fra teoria politica e realtà storica (S. 95–118), beleuchtet ausgehend von Bartolomeo da Sassoferrato Klassifizierung der Tyrannen – *propter titulum; propter defectum tituli* und *propter nullum titulum* – die konkreten Beispiele der Familie Trinci in Foligno und des Pietro Lalle Camponeschi in L'Aquila und stellt dabei den „tiranno velato“ (versteckten Tyrannen) als typisches Übergangsphänomen dar. – Sylvain PARENT, „Tirannica pravitas“. I poteri signorili, tra tirannia ed eresia. Riflessioni sulla documentazione pontificia (XIII–XIV secolo) (S. 119–142), zeigt den pragmatischen Umgang des Kirchenstaats mit Tyrannen an den für P. repräsentativen Beispielen der Este in Ferrara und